



Focal Scala Utopia:

Scala Mon Amour

November 2009
Sonderdruck

i-fidelity.net



Focal gehört zu den führenden Lautsprecher-Herstellern weltweit. Diese Position hat sich das Unternehmen in seiner dreißigjährigen Geschichte hart erarbeitet. Von Anfang an setzte der bis heute tätige Inhaber Jacques Mahul viel daran, Lautsprecher in ihrer Ganzheit zu verstehen. Was ist damit gemeint? Mahul hat seine Aufmerksamkeit auf alle produktionsrelevanten Aspekte gleichermaßen verteilt. Das bedeutet, dass er sich nicht nur um perfekte Chassis bemühte und ihm das Gehäuse gleichgültig war.

dings so weit, dass es verkehrt wäre, bei den neuen Modellen von Nachfolgern zu sprechen. Es sind von Grund auf neue, mächtige Lautsprecher geworden. Die Utopia III-Linie umfasst derzeit vier Modelle: Grande Utopia EM, Maestro Utopia, Scala Utopia und Diablo Utopia. Um deutlich zu machen, dass wir uns in jeglicher Hinsicht in der Champions League des Boxenbaus befinden, reichen zwei Informationen zur Scala Utopia: 21.000 Euro das Paar und 85 Kilogramm Gewicht pro Stück. Das sind Hausnummern.

Scala Mon Amour

Seit eineinhalb Jahrzehnten gehört die Utopia-Linie von Focal zur Crème de la Crème des Lautsprecherbaus. Vor kurzem hat das französische Unternehmen die Serie vollständig und weitreichend überarbeitet. Herausgekommen ist dabei unter anderem die Scala Utopia. Ein bemerkenswerter Standlautsprecher, den i-fidelity.net zum Test bestellte und anschließend die ein oder andere Überraschung erlebte.

Oder er nur im schalltoten Raum misst, aber nicht mehr hört. Focal ist genau deshalb heute in der Lage, nahezu alle für einen Lautsprecher benötigten Teile im Haus herzustellen.

Der dichte Boxenmarkt kennt viele Modelle, die in einem bestimmten Aspekt dominieren, entweder bei der Konstruktion oder dem Material des Gehäuses, bei Chassis oder der Weiche – selbst bei der Innenverkabelung wird nicht Halt gemacht. Selten genug kommt es vor, dass alle Ansätze gleichermaßen konsequent zu Ende gedacht werden. Noch seltener ist freilich, wenn ein Hersteller dann den Mut besitzt, nicht nur ein Modell auf den Markt zu bringen, das alle Tugenden vereint, sondern gleich eine ganze Serie.

Diesen Schritt hat Focal schon Mitte der 90er-Jahre mit der Utopia-Baureihe gewagt. Der Dank dafür: großer und globaler Erfolg! Die Boxen setzten bei nahezu allen relevanten Qualitäts-Kontrollpunkten neue Maßstäbe. Im Jahr 2002 folgte dann die Implementierung der berühmt-berüchtigten Invers-Kalotte aus dem Werkstoff Beryllium. Berühmt wegen ihrer sensationellen Auflösungsseigenschaften, berüchtigt aufgrund der Sensibilität in Bezug auf die vorgeschaltete Anlage. War diese nicht akkurat zusammengestellt, blieb der Hochtöner und damit das Gesamterlebnis weit hinter den Möglichkeiten zurück.

Seit Ende 2008 gibt es die Utopia-Linie in einer nochmals aktualisierten Form. Die Überarbeitungen gingen dabei aller-

Wer denkt, dass ein fast zwei Zentner schwerer Lautsprecher nicht leicht zu manövrieren ist, hat prinzipiell recht. Anders liegt der Fall allerdings hier, denn die kräftige Französin ist mit Rollen bestückt. So kann sie ohne fremde Hilfe problemlos aus dem Transportkarton befreit werden. Drei mögliche Gehäuseausführungen – Hochglanz Schwarz, Imperial Rot und Warmes Grau – stehen zur Auswahl, unser Testobjekt ist in der letzt genannten Farbausführung gehalten.

Natürlich erwartet man in dieser Preisklasse perfekte Verarbeitung, doch die Scala verblüfft darüber hinaus. Die Lackierung, die Spaltmaße, die Präzision der Abdeckungen, die über den Chassis sitzen, und die Ausführung des Drei-Kammern-Systems sind von beeindruckender Qualität. Die Benutzung von Handschuhen beim Auspacken und der ersten Grobpositionierung versteht sich da von selbst. Bis zum ersten Ton ist es jetzt nicht mehr weit, aber wir lassen der Scala Zeit, sich im i-fidelity.net-Hörraum einzuspielen. Derweil widmen wir uns der ausgereiften Utopia-Technik.

Technik satt schon beim Gehäuse

Die Scala ist eine Dreibege-Bassreflexkonstruktion. Im Gegensatz zu anderen Lautsprechern, die über sogenannte Mehrkammer-Aufbauten verfügen, sind diese bei der Focal deutlich von außen zu sehen. Fast wie bei einem Akkordeon sind die drei Teile auf der Rückseite separiert. Im parallel zum Boden ausgerichteten Mittelteil sitzt der Hochtöner. Darüber befindet sich der Mitteltöner und darunter in einer Art Riesen-Subwoofer-Konstruktion das Bass-Chassis. Jedes Gehäuseteil ist mehrfach verstrebt und hat zur Vermeidung stehender Wellen keine Parallelen in Böden, Decken und Wänden. Sowohl mit Hilfe der Messtechnik als auch in zahllosen Stunden des Hörens sind die Gehäuseteile optimiert worden. Wichtigster Vorteil dieses Aufbaus: Die Chassis können sich trotz gleichzeitiger Arbeit unter keinen Umständen gegenseitig beeinflussen.

Bei ihren Hörsitzungen haben die Focal-Entwickler unter anderem entdeckt, dass die rückwärtige Wand, die dem Magneten gegenüberliegt, enormen Einfluss auf die Wiedergabe hat. Logisch, denn das Chassis macht bei Musikimpulsen

Die Scala Utopia lässt sich auf Rollen sehr leicht bewegen. Ist die korrekte Aufstellungsposition gefunden, können die beweglichen Füße durch Spikes ersetzt werden.

eine Auslenkung nach vorne und versetzt die Luft in Schwingungen. Auf dem Rückweg presst es die Energie allerdings ins Gehäuse. Minimal zeitverzögert kommt also von der Rückwand ein Impuls zurück, der wiederum die Membran trifft. Das geht auf Kosten der Präzision. Ambitionierte Hersteller kleiden deshalb diesen Bereich mit optimierten Dämmstoffen aus. In der Scala gibt es darüber hinaus einen auf die jeweiligen Chassis hin perfektionierten Zerstreungskegel. Was die Dämpfung nicht schafft, wird also mechanisch zerstreut.

Den Focal-Ingenieuren ist überaus wichtig, dass die Energie, die die Magnetmotoren liefern, hundertprozentig auf das Chassis und nicht auf das Gehäuse übertragen werden. Aus diesem Grund haben die Franzosen eine Technik entwickelt, die sie »Gamma-Struktur« nennen. An manchen Stellen werden die MDF-Platten, aus denen die Scala konstruiert wurde, bis zu fünf Zentimeter dick. In jedem Schritt wurde das Verhalten der Gehäuse mit Hilfe von Laser-Inferometrie auf Schwingungsmuster untersucht. Erst als allerhöchste Stabilität in den verschiedenen Gehäusen erreicht wurde, glätten sich die Muster auf ein Minimum.

Dass die Arbeit von Erfolg gekrönt war, verrät der Klopfest: Ohr ans Gehäuse legen und mit dem Knöchel des Zeigefingers dagegen klopfen – die Konstruktion antwortet nicht. Schaut man von der Seite auf die Schallwand, erkennt man, dass die Scala halbkreisförmig gebogen ist. Was hat es damit auf sich? Laufzeitunterschiede auf dem Weg vom Lautsprecher zum Hörplatz würden dazu führen, dass erst der Hochton, dann die Mitten und schließlich der Bass dort ankämen. Man kann sich vorstellen, was das für ein schlechtes Klangbild gäbe.

Also geht Focal her und ordnet Mittel- und Tieftöner halbkreisförmig um den auf Ohrhöhe platzierten Hochtöner an. Durch diese Anordnung treffen die Schallanteile aller drei Chassis zeitgleich an der Hörposition ein. Dadurch entsteht das Maximum an räumlicher und stabiler Wiedergabe. Der Hörtest wird zeigen, ob es funktioniert. In jedem Fall führt dieser Aufbau zu einer sehr ansehnlichen Ästhetik des Schallwandlers.

Wer um den Lautsprecher herumgeht, wird keine Öffnung im Gehäuse finden. Aber die Scala soll doch eine Bassreflexkonstruktion sein?! Die Öffnung befindet sich zwischen der Boden- und der unteren Gehäuseplatte der Subwoofer-Box. Diese spezielle Art der Konstruktion soll das



übliche Rauschen normaler Aufbauten vermeiden. Das lässt sich ja ganz schnell kontrollieren: Frequenz-Sweep-CD einlegen, ordentlich Pegel am Verstärker einstellen und die Ohren in der Nähe des Auslasses platzieren. Resultat: Die Scala ver-



ursacht nahezu kein Strömungsgeräusch, und das ist wirklich sehr ungewöhnlich.

Chassis abseits des Gewöhnlichen

Charakteristisches Merkmal vieler Focal-Lautsprecher ist die inverse Kalotte. Der Dom ist nicht wie beim Großteil der am Markt befindlichen Chassis nach außen, sondern nach innen gewölbt. Noch spannender ist das verwendete Material Beryllium, denn üblich sind eher textile Fasern oder Titan. Nackte Zahlen belegen, weshalb Focal auf Beryllium umgestiegen ist: Es ist zweieinhalb Mal leichter als Titan und dabei sehr viel steifer. Allerdings erfordert die Verarbeitung dieses Materials enormen Aufwand, der mit Investitionen verbunden ist, die bis heute kein anderer Hersteller getätigt hat.

Im Werk in La Talaudière bei Saint-Étienne gibt es eine millionenteure Maschine, die abseits vom restlichen Produktionsbetrieb arbeitet. Die Mitarbeiter dort sehen denn auch eher nach Beschäftigten eines Pharma- als eines Lautsprecherunternehmens aus. Mit größter Sorgfalt wird dort die aktuelle Version des Tweeters hergestellt. Neu ist eine Technik, die sich IAL (Infinite Acoustic Load) nennt. Sie soll dafür sorgen, dass die Kalotte quasi keine Kompressionseffekte mehr erleidet. Möglich wird das durch die stiftförmige Anordnung von fünf Neodym-Magneten, die gegen das Phänomen der Demagnetisierung immun sind. Gegenüber dem Vorgängermodell konnte die Eigenresonanz von über einem Kilohertz auf jetzt 528 Hertz gesenkt werden. Einem Einsatz ab 1 Kilohertz stünde also nichts im Wege. Das obere Ende der Übertragung soll erst bei 40 Kilohertz erreicht werden. Diese Angabe werden wir im i-fidelity.net-Messlabor kontrollieren.

Im Mittelton werkelt ein ebenfalls außergewöhnliches 16,5-Zentimeter-Chassis. Die Membran ist eine Sandwich-Konstruktion, die von Focal mit einem einfachen »W« bezeichnet und bereits in der dritten Generation gefertigt wird. In unterschiedlichen Lagen werden Glasfaser

und Schaum zusammengebracht, die dann in einem Ofen gebacken werden. Dabei variieren die Materiallagen je nach Typ des hergestellten Chassis. Focal ist in der komfortablen Situation, alle Chassis selber herstellen zu können. Dadurch sind alle Möglichkeiten gegeben. Bei Messungen fiel den Franzosen auf, dass es nichtlineare Reflexionen von der Sicke gab. Bei der Suche nach der Ursache wurde man schnell fündig: Es waren die ungleichmäßigen Ränder der Membranen. Gelöst wird das heute in der Form, dass ein Laser die Membranen schneidet – was für ein Aufwand!

Beim Blick auf die Rückseite des Mitteltöners staunt man erneut, denn der Magnet schaut ungewöhnlich aus. Erst bei der genauen Untersuchung stellt sich heraus, dass es nicht ein, sondern insgesamt sieben Eisenringe sind, die den Antrieb meistern. Da diese durch ihre Anordnung der Silhouette eine Blume ähneln, nennt Focal diese Art des zum Patent angemeldeten Antriebs »Power Flower«. In dessen Mitte taucht die 4-Zentimeter-Schwingspule ein.

Im Tiefton sorgt schließlich eine 27-Zentimeter-Membran, die ebenfalls als W-Sandwich konstruiert ist, für das nötige Fundament. Angetrieben von einem gewaltigen Magnet-



Focal gehört zu den wenigen Unternehmen, die noch alle Chassis In-House fertigen lassen. Eine besondere Sandwich-Konstruktion, von den Franzosen mit einem »W« betitelt, sorgt im Mittel- und Tiefton für beste Resultate. Für die aktuelle Utopia-Reihe werden sie per Laser geschnitten. Am Mitteltöner ist der »Power Flower«-Magnet zu erkennen. Er besteht aus einzelnen Neodymmagneten, die durch ihre Anordnung an eine Blume erinnern – daher der Name.

system kann dieses Chassis zudem enorme Hübe ausführen. Die rückwärtig ins Gehäuse abgestrahlte Energie entweicht durch die Öffnung Richtung Boden und sorgt so für die Perfektionierung der Bassqualität. Wie bei allen anderen Focal-Chassis gilt auch hier die Maxime, dass sie bereits ohne die vorgeschaltete Weiche perfekt arbeiten. Denn eine mechanische Einschränkung kann auch von der Frequenzweiche nicht mehr vollständig ausgebügelt werden.

Die richtige Weiche gestellt

Die Frequenzweiche der Scala ist im Sockel versteckt. Keine Überraschung, sie ist mit besten Bauteilen bestückt. Focal legt trotz des technischen Aspekts bei den Entwicklungen Wert darauf, dass Art und Auswahl der Bauteile in Blind-Hörtests erfolgen. Dass die Weiche keine Fehler der Chassis ausbügeln soll, erwähnten wir bereits. Das erlaubt zudem den Aufbau der Weiche in OPC-Technik. OPC steht für »Optimum Phase Crossover«, das geht nur mit einer Weiche, die aus-



schließlich filtert. Voraussetzung sind Chassis, die über den Großteil ihres Übertragungsbereichs linear laufen.

In der Scala sitzt eine Weiche, die mit OPC+-Technik arbeitet. Sie erlaubt die Anpassung im Hochtonbereich um +/- 1 dB und im Bass um +/- 1,5 dB. Damit kann die Focal sensibel dem Hörraum angepasst werden. Im i-fidelity.net-Testraum war das nicht nötig, weil er in aufwendigen Schritten bereits akustisch optimiert wurde. Die Trennfrequenzen liegen bei 250 Hertz zwischen Bass und Mittelton und bei 2.200 Hertz zwischen Mittel- und Hochtöner.

Triumph in kleinen Schritten

Bei so viel Technik in einem Lautsprecher ist die Erwartungshaltung natürlich sehr hoch. Im Hörraum spielten sich gleich drei Systeme warm, um die Scala mit Musik zu versorgen. Nachdem die Lautsprecher nun bereits einige Stunden Zeit hatten, sich einzuspielen, machten wir uns erwartungsvoll an den ersten Hörtest. Mit dem Ergebnis, dass es sehr lange Gesichter gab. Denn erstens war der Bass für die Größe des Lautsprechers sehr dünn, und zweitens bizzelte der Hochtöner. Das soll die neue Generation Utopia-Lautsprecher sein?

Natürlich nicht, denn keines der Systeme war zu diesem Zeitpunkt optimiert. Mit ein wenig Know-how und gutem Elektronik-Material kommt man allerdings in Schritten vorwärts. Zuerst wich die Sun-Leiste einer Energia-Netzleiste. In der

In dieser Aufnahme sind die kreisförmig angeordneten Neodymmagnete sehr gut erkennbar. Wird der in der Mitte liegende, akustisch transparente Stoff entfernt, kann man die Rückseite der inversen Kalotte sehen. Der mit IAL-2 bezeichnete Hochtöner ist eine deutliche technologische Weiterentwicklung verglichen mit seinem Vorgänger. (Foto by Focal)



Technisches Meisterwerk: Die Beryllium-Invers-Kalotte ist theoretisch in der Lage, das Frequenzband zwischen einem und 40 Kilohertz abzudecken. Focal lässt den Hightech-Hochtöner aber erst ab 2.200 Hertz arbeiten. (Foto by Focal)

Folge reagierte der Hochtonbereich am intensivsten, denn er spielte jetzt klar und mit bester Ausleuchtung. Dann fuhren wir bei der Elektronik die gesamte Audionet-Palette auf: VIP G3, PRE I G3 mit EPS und schließlich die Monoverstärker AMP. Auch dieser Elektronik muss man Zeit bis zur vollen Entfaltung geben.

Jetzt konnten wir dank der Rollen auch schon konkreter mit der Ausrichtung der Scala beginnen, die – wenn überhaupt – nur minimal auf den Hörplatz eingewinkelt werden sollte. Aber unser Problem im Bass war noch nicht gelöst. Also zum Kabelschrank und alle in Frage kommenden Leitungen zum Einsatz bringen. Der Sechser im Lotto war dabei: HMS Gran Finale in der Jubiläum-Ausführung. Im Vergleich zum ersten Höreindruck lagen jetzt gefühlte Welten dazwischen. Damit kann man Musik hören, also los!

Der Gipfel kommt in Sicht

Mit Bill Evans' Titel »The Sunday After« stiegen wir ein. Sein gefühlvolles Saxophonspiel entsteht authentisch zwischen den Lautsprechern. Die Klangfarbe des Holzblasinstruments

trifft die Scala exakt. Für die angenehme Atmosphäre des Stücks sorgt der dezente, aber sehr tiefe Bass. Zudem sind die vielen perkussiven Elemente gut zu hören, ohne dass sie zu dominieren beginnen würden. Absolut überzeugend ist auch die Größe des sich um die Musiker befindlichen Raums, der bei anderen Lautsprechern eine deutlich geringere »Deckenhöhe« aufweist.

Mit »Mein Ding« von Udo Lindenberg treffen wir ein Stück weit den Charakter der Scala, heißt es doch im Refrain: »Und ich mach mein Ding, egal was die anderen sagen.« Druckvoll und brutal dynamisch geht die Französin zu Werke. So soll es sein, das ist Lindenberg und nicht die Focal: vom Schlagzeug kommender, nach vorne treibender Beat, die versoffene Stimme, als würde sie im Raum live entstehen. Richtig ist aber auch, dass die Scala kein bisschen vertuscht, dass es sich um eine durchschnittliche Pop-Aufnahme handelt. Spaß macht es trotzdem gewaltig, denn die Scala ist definierte Pegelfestigkeit. Da läuft gar nichts aus dem Ruder. Selbst unser Referenzlautsprecher, die Revel F52, bekommt hier nur noch französische Rücklichter zu sehen.

Bleiben wir im Genre guter deutscher Pop-Musik und legen Peter Fox auf, seine »Lok auf zwei Beinen« fährt direkt durch den Hörraum. Gigantisch, was da im Bassbereich passiert: Zum einen extremer Druck bis in die untersten Regionen, zum anderen herrscht eine selten gehörte Sorgfalt. Bei einer anfangs vernommenen Resonanz stellt sich heraus, dass es sich um eine Tür im Hörraum handelt, die meint, sie müsse das musikalische Geschehen begleiten. Nachdem sie geöffnet ist, ist von dieser Resonanz nichts mehr zu hören. Atemberaubend ist die Präzision der Schallwand, die ohne jegliche Einschränkung zwischen den Boxen entsteht.

Die Focal kann ein Erlebnis bereiten, das mit Nur-Hören unzureichend beschrieben ist. Zum Beweis dient nicht das aktuelle Album von Robbie Williams, sondern der Vorgänger »Rudebox«. Beim Titelstück lernt man die physischen Qualitäten der Französin schätzen. Mit ihren vergleichsweise moderaten Abmessungen für einen Spitzenlautsprecher entwickelt sie unerschöpflich erscheinende Energien. Sie drückt den Elektrobass unverzerrt unter höchster Akkuratess in den Hörraum. Da muss man erstmal gegen anatmen. Zudem offenbart sie Details der vergleichsweise schlicht produzierten Scheibe, die wir vorher nicht gehört haben. Wenn dieser Eindruck bei anspruchsvoller produzierten Stücken erhalten bleibt, nimmt die Scala Kurs auf den Thron.

Absoluter Höhepunkt

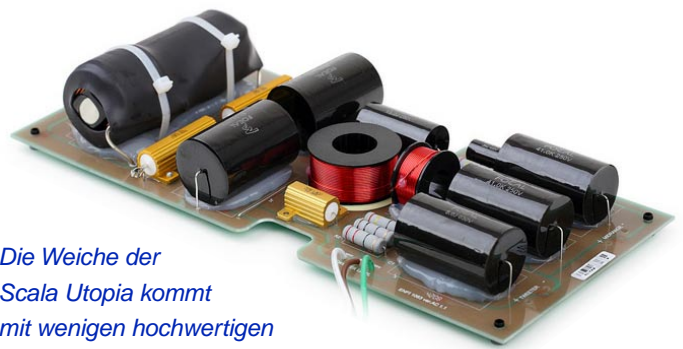
Für die finalen Tests werden nicht mehr nur Sequenzen oder einzelne Titel benutzt, sondern ganze Alben. Zuerst die neue Live-CD »Dresden« von Jan Garbarek. Aufgenommen wurde die Musik im Alten Schlachthof in Dresden. Während den Studioalben des norwegischen Saxophonisten manchmal etwas Steriles anhaftet, sind die Live-Einspielungen immer voller Leben. Vom ersten Ton an macht die Scala klar, dass wir hier Live-Musik der besten Art hören. Das virtuose Schlagzeugspiel von Manu Katché trägt den ersten Titel »Paper

Nut«, seine dynamischen Wechsel transportiert die Scala perfekt und besser, als wir es je zuvor gehört haben.

Den nächsten Glanzpunkt erreicht das System bei »Twelve Moons«. Nach sanfter Einleitung von Klavier, Bass und Becken beginnt Garbarek mit seinem ausdrucksstarken Spiel. Wenn man sich entspannt zurücklehnt, wird die Illusion perfekt. Die Musiker sind im Raum und spielen vor, zwischen und hinter der Scala. Der Gedanke an eine High-End-Anlage verschwindet zusehends. Nur Ausnahmelautsprecher können ein solches Privileg auf ihrem Konto verbuchen.

Dann kommt Sting mit »Soul Cake« von seinem aktuellen Album »If On A Winter's Night...« zum Auftritt. Fast unglaublich, dass er mal der Frontmann von Police war. Das dichte musikalische Geflecht behält die Scala bei, ohne dabei auch nur minimalst auf Auflösung zu verzichten. Wer möchte, kann den Bläsern folgen, Stings Stimme oder einfach der akustischen Gitarre. Dabei geht nichts vom Glanz des Titels verloren. Die Tiefenstaffelung ist einwandfrei, und an der Tonalität gibt es nicht nur nichts zu meckern, sondern nur anzumerken, dass sie dem Original sehr, sehr nahe kommt.

Schließlich darf sich noch Pianist Martin Stadtfeld dem jungen Beethoven widmen. Das als SACD erschienene Album setzt klangqualitative Maßstäbe, Sekunden entscheiden über das »Hui« oder »Pfui« der Wiedergabequalität des Systems. Vom Lautsprecher zum akustischen Projektor verwandelt sich die Scala mit diesem Album. Man hört nicht nur das musikalische Geschehen, nein, man »sieht« es auch: über die Tasten



Die Weiche der Scala Utopia kommt mit wenigen hochwertigen Bauteilen aus, die einzig für die Filtrierung zuständig sind. Mechanische Unzulänglichkeiten der Chassis müssen nicht ausgeglichen werden, weil diese von vornherein keine Fehler machen.

fliegende Finger, den großen Steinway D-Flügel. Den die Saiten treffenden Hammer spürt man auch. Hier liefert die Scala den noch fälligen Beweis für neutrale Wiedergabe.

Nach vielen Stunden des Hörens mit unterschiedlichsten Interpreten und Stilrichtungen steht fest, dass die Focal Scala ein absolut fantastischer Spitzenlautsprecher ist. Voraussetzung für diese Eigenschaften sind ein einwandfreies Set-up von Elektronik und Verkabelung. Auch bei der Aufstellung sollte man Sorgfalt walten lassen, sonst geht der Schuss nach hinten los. Der Gipfel ist für die Scala erreicht, sie ist die neue Referenz von i-fidelity.net!

Klangqualität

überragend

Labor

gut

Verarbeitung

überragend

Gesamtnote

überragend

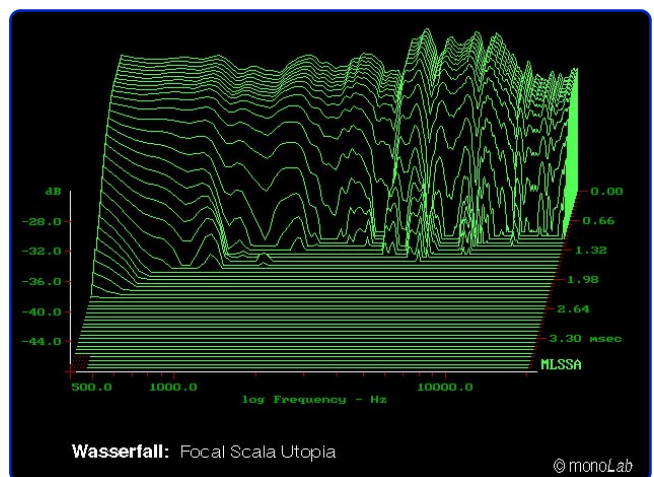
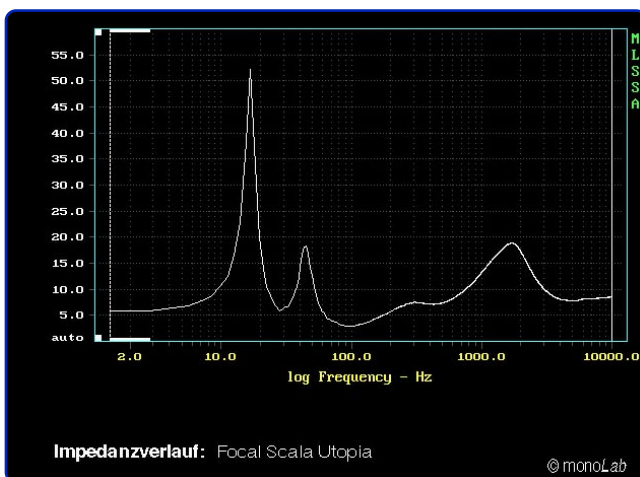
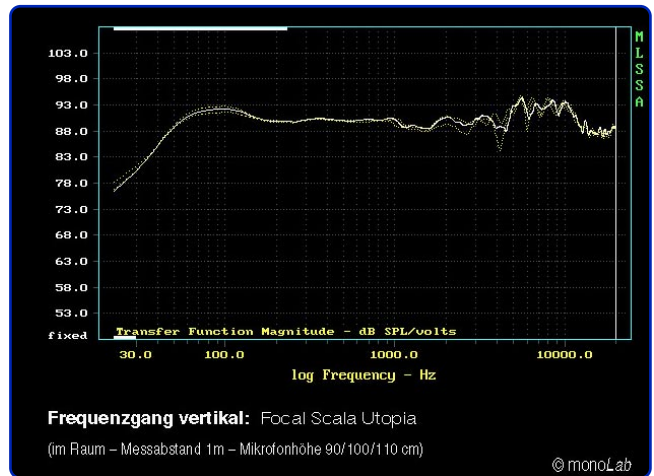
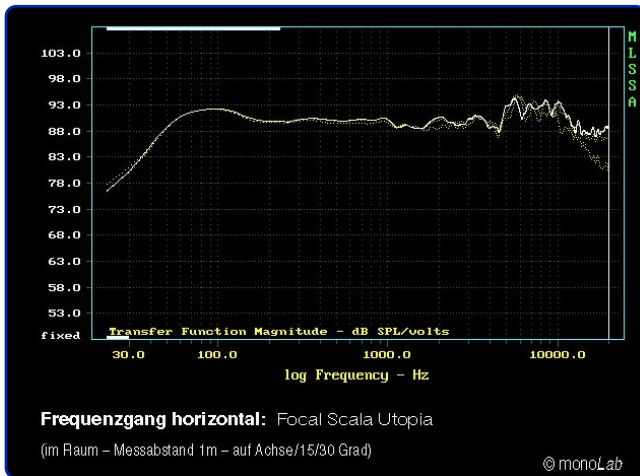
i-fidelity.net

Focal Scala Utopia

Testurteil: überragend

i-fidelity.net

Referenz



Fakten

Standlautsprecher Focal 1038 Be II

Konstruktion: 3-Wege-Bassreflex
 Bestückung: 1 x 27-Millimeter-Beryllium-Hochtöner,
 1 x 16,5-Zentimeter-W-Mitteltöner,
 1 x 27-Zentimeter-W-Basschassis
 Übernahmefrequenzen: 250 Hertz / 2.200 Hertz
 Empfohlene Verstärkerleistung: 40 - 500 Watt
 Aufstellungsmöglichkeiten: Rollen oder Spikes
 Abmessungen (B x H x T): 40 x 125 x 67 Zentimeter
 Gewicht: 85 Kilogramm / Stück

Paarpreis: 21.000 Euro

Garantie: 10 Jahre

Kontakt:

music line Vertriebs GmbH
 Hainbuchenweg 14 - 18
 21224 Rosengarten
 Telefon: 0 41 05 / 7 70 50
 Internet: www.music-line.biz
 E-Mail: info@music-line.biz

Testergebnis

Die Focal Scala Utopia ist ein absoluter Ausnahme-Schallwandler. Mit ihr Musik zu hören, ist ein Erlebnis. Sie überzeugt nicht nur in Teilaspekten, sondern durch ihr Gesamtkonzept. Um diese Aussagen nachvollziehen zu können, braucht die Französin eine perfekt abgestimmte Umgebung. Kleinste Fehler in der vorgeschalteten Kette bringen die Wiedergabe aus dem Lot und beeinträchtigen die Faszination. Titel und Alben, die man mit einer perfekt integrierten Scala gehört hat, offenbaren neue Details und entstehen in einer glaubhaften Illusion realen Geschehens. Es fällt schwer, sie anschließend auch noch mit anderen Schallwandlern zu genießen. Wer bereit ist, in dieser Preiskategorie zu investieren, kommt an der Focal Scala Utopia nicht vorbei.

Olaf Sturm ifn

i-fidelity.net

Referenz